



Ein Portrait

Der Dekan hat gesprochen, die Bibliothek haben wir besucht, das Kollegium hat sich zu Wort gemeldet. Liebe Frau Koch, nun ist das Neue Testament an der Reihe.

Wir haben viele, wir haben schöne, wir haben gute Wort gehört. Ich will Ihnen und Euch ein Bild zeigen.

Es zeigt unser Lehrstuhlteam, es zeigt unser Oberseminar, und es zeigt Elisabeth Koch. Es war ein Ausflug, 2019, nach Köln.

Eine kurze Bildbeschreibung will ich versuchen – und drei Fragen will ich stellen.

Wo steht Elisabeth Koch? Wie steht sie da? Und warum steht sie dort?

Wo ist sie? Man braucht nicht lange zu suchen, um sie zu finden. Sie können sagen: Die ist der Kirche aufs Dach gestiegen. Aber das ist nicht der Aspekt, der mir heute wichtig ist, obwohl das Photo in Köln gemacht worden ist und Elisabeth Koch bei allen Engagement für den Glauben und die Kirche nie unkritisch ist und zuweilen auch richtig einmal Dampf ablassen muss.

Aber der Blick soll heute auf ihren Platz in der Gruppe gerichtet sein. Elisabeth Koch steht in der Mitte. Diesen Platz hat sie nicht gesucht. Es ist auch nicht so arrangiert worden. Es hat sich so ergeben. Warum wohl? Weil Elisabeth Koch das Zentrum des Lehrstuhls ist, sein Herz. Zwei Professoren hat sie als Chefs dirigiert. Eine ganze Reihe von – früher sagte man – Assistentinnen und Assistentinnen sind gekommen und meistens auch wieder gegangen. Eine erkleckliche Anzahl von „Hilfskräften“ hat das Team im Laufe von vielen Jahren verstärkt.

Die Mitte des Lehrstuhls hieß und heißt Elisabeth Koch. Sie ist vor Ort. Sie ist ansprechbar. Sie ist auskunftsfähig. Sie hat ein offenes Ohr und ein großes Herz und klaren Verstand, und sie hat Hände, die zupacken können. Viele können ein Lied davon singen. Elisabeth Koch wartet aber nicht nur, bis Leute zu ihr ins Zentrum kommen. Das Zentrum ist vielmehr mobil. Frau Koch ist auch eine Strippenzieherin der ganz besonderen Art, digital und analog, personal und medial, zwischen Lehrstuhl und Bib, in die Fakultät und in die Stadt hinein, am Telefon mit Medien- und Kirchenleuten, im Netz und auf unseren Tagungen, unseren Festen, unseren Treffen und Ausflügen. Wo steht Elisabeth Koch? In der Mitte.

Wie steht sie dort? Sie strahlt. Das Strahlen ist keine Pose, es kommt von Herzen. Es spricht für einen gesunden Optimismus, für Herzengüte, für eine Mentalität, vor Problemen nicht in die Knie zu gehen, sondern Aufgaben anzupacken. So, liebe Elisabeth Koch, werden sie gesehen, das strahlen Sie aus. Damit kein Missverständnis entsteht: Elisabeth Koch ist kein Sunny Girl. Sie kann sich ärgern, und zwar richtig. Sie kann sich an den Kopf fassen, und zwar fest. Sie kann den Kopf schütteln, und zwar kräftig. Aber mit Herz. Und nicht, ohne sich schnell wieder einzukriegen. Nicht, weil es die Probleme nicht geben würde. Aber weil Elisabeth Koch, wann immer möglich, die Schwierigkeiten nicht über sie herrschen lässt. Woher dieser Blick kommt? Ich bin kein Psychologe. Ich will über die Gene aus dem Sauerland nicht spekulieren. Sicher spielt die Familie eine Rolle, sicher

auch der Glaube. Sicher aber auch die Freude, an die Universität gekommen zu sein und hier eine Aufgabe mit jungen Leuten und mit Büchern gefunden zu haben, die sie fordert und fördert. Unter anderen Umständen hätte Elisabeth Koch an dieser Universität studiert. So ist sie einen anderen Weg gegangen und arbeitet, um anderen das Studium zu ermöglichen, zu erleichtern.

So steht Elisabeth dort, wo sie steht. Und warum? Die Antwort zeichnet sich schon ab. Weil sie mit der Theologie und dem Neuen Testament, mit der Kirche und der Universität, mit jungen Leuten und jung gebliebenen Menschen, die sich für Glauben und Denken einsetzen, und zwar heute, eng verbunden fühlt. Weil sie sich anregen lässt. Weil sie selbst etwas gewinnt, wenn sie ein Gewinn für andere ist, an der Universität, in der Bibliothek, im Lehrstuhl, für die Studierenden, für die Mitglieder des Oberseminars, für das BoNT-Team und für mich ganz persönlich, anders, aber ähnlich verbunden wie mit meinem unvergessenen Vorgänger, dem viel zu früh verstorbenen Peter Dschulnigg. Warum steht Elisabeth Koch dort, wo sie steht, und so, wie sie steht? Es ist zu einfach, zu sagen, dass sie einmal wieder die Exkursion mit organisiert hat, die uns von den Zwölf Aposteln auf das Dach des Kölner Domes geführt hat. Es ist richtiger zu sagen; weil diese Aufgabe ihr eine Herzensangelegenheit ist.

Liebe Elisabeth Koch,

das Team des Lehrstuhls dankt Ihnen, ich ganz persönlich danke Ihnen – und freue mich, dass Sie auch über den 31. Januar hinaus uns und mir - mit Unterstützung der Fakultät, vielen Dank auch dafür – noch etwas länger erhalten bleiben.

Joja Wendt Typewriter: auch das eine Anspielung: auf unser Engagement für das Graduiertenkolleg, das dann doch keines werden sollte, von Elisabeth Koch mir mit der Widmung des Künstlers geschenkt und dem schönen Satz, den sie ihm aufs Cover diktiert hat: Es geht weiter.